

# Ich schliesse mich dem Herrn Vorredner voll und ganz an...

Autor(en): **Knobel, Bruno / Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498400>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Ich schließe mich dem Herrn Vorredner voll und ganz an...**

Einst war ich unvorsichtig genug, in Gesellschaft zu äußern, Kaugummikauen sei eine unästhetische Unsitte. Deswegen kam ich bei einigen Leuten in den Ruf eines verständigen jungen Menschen, was wiederum mir die Berufung eintrug in den Vorstand des VERBANDES ALLER MENSCHEN GUTEN WILLENS ZUM STUDIUM BEDENKLICHER ZEITERSCHENUNGEN. Denn, so erklärte man mir, man sei daran, in diesem Verbands, kurz VAMGWZSBZ genannt, das jugendliche Element zu verstärken.

Die erste Sitzung, zu der ich eingeladen wurde, diente im Schoße des engeren Vorstandes der Besprechung der Frage, welche Wege zur Bekämpfung zu begehen seien. Dieser Punkt war auf der Traktandenliste erwähnt zwischen ad. 1 Protokoll und ad. 3. Varia.

Und eine rührige Aktuarin verlas das Protokoll. Daraus ging hervor, daß in der vorangehenden Sitzung darüber verhandelt und beschlossen worden war, daß in der folgenden Sitzung über die Bekämpfung verhandelt werde, was anfänglich ohne Statutenänderung kaum möglich geschienen hatte, was nun aber auf legalem Wege doch möglich geworden sein mußte.

Da gegen das Protokoll keine Einwände erhoben wurden, sah der Vorsitzende sich veranlaßt, aus unserem Stillschweigen zu schließen, das Protokoll sei genehmigt, allseits

verdankt und gelte vor allem als abgenommen, was feierlich festzustellen er sich bemühte und was andererseits den ersten Beisitzenden dazu drängte, zu erklären, da er der protokollierten Sitzung nicht beigewesen habe, möchte er an dieser Stelle zu Händen des neuen Protokolles festgehalten wissen, daß er dem verlesenen Protokollierten nur voll und ganz und rückhaltslos beipflichten könne.

Der Herr Vorsitzende warf ihm einen gemessenen dankbaren Blick zu und bestellte bei der Serviertochter, die er Alice nannte, ein temperiertes Helles, verdankte in geläufiger Weise die Äußerungen des Herrn Vorredners, und daraufhin meldete sich der zweite Beisitzer, der bis dahin mit der Serviertochter über den Grad des Temperierens seines Bieres angelegentlich sich unterhalten und hernach mit Sorgfalt und Sachkenntnis eine Brissago gewählt hatte – der zweite Beisitzende also meldete sich zum Wort und erklärte überzeugt, er schließe sich dem Herrn Vorredner voll und ganz an, und es müsse etwas geschehen. Dieses Votum, vom Vorsitzenden unverweilt verdankt, schien diesem als Stichwort zu dienen; er verschob aber den Auftritt, um vorerst nach einer offensichtlich genießerisch ausgekosteten gedankenvollen Pause einer präsidentalen Entschuldigung Ausdruck zu verleihen wegen eines formellen Versäumnisses – wie er sagte –, indem er nämlich das Verlesen der Traktandenliste unterlassen ha-

be, was nachzuholen er sich beeilte. Und da keiner der geschätzten Anwesenden Einwendungen zu machen die Absicht zeigte, tat der Vorsitzende dem bereits erledigten ersten Punkt der nunmehr genehmigten Traktandenliste nochmals verabschiedet Erwähnung, um dann und damit gleich zu ad. 2, das heißt zum eigentlichen Haupttraktandum überzuleiten und das Wort dazu freizugeben.

Da ich nun meine Anwesenheit noch durch etwas anderes als auch durch den Konsum eines temperierten Helles glaubte rechtfertigen zu müssen, stellte ich die offen gestanden etwas vorlaute Frage, zur Bekämpfung wessen man zu beraten sich anschicke.

Es herrschte ein längeres Schweigen, ehe der Vorsitzende mit einem Anfluge ungeduldigen Aergers in der Stimme erklärte, er verdanke meine interessanten Voten, die in ihrer Bedeutung als Diskussionsbeitrag hochinteressant seien und die das Problem auf eine ganz neue und durchaus begrüßenswerte und mit den Bestrebungen des VAMGWZSBZ durchaus im Einklange stehenden Weise beleuchteten. Er fuhr dann in etwas konzilianterem Tone weiter, er selbst möchte sich aber nicht mit halben Maßnahmen begnügen, sondern das Uebel nunmehr rigoros an der Wurzel packen. Worauf er das Bierglas in einer Weise anfaßte, daß man ohne Zweifel darüber blieb, wie der Vorsitzende sich das Anpacken der Wurzel vorstellte. Der erste Beisitzende pflichtete dem Vorredner ebenso spontan und emphatisch wie vorbehaltlos voll und ganz bei, was die Aktuarin zu einem hektischen Schreibanfall veranlaßte.

Mit entwaffnender Offenheit erklärte ich hierauf, es sei für mich schwer, zu glauben, daß dies die Wurzel sei.

Mein Votum wurde von Seiten des Vorsitzenden etwas kühl verdankt, und dann erteilte er mit hoffnungsvoller Raschheit dem Quästor das von diesem gewünschte Wort.

«Ich möchte mir vorzuschlagen erlauben», sagte er, in gewundenem Vortrag die Mitte haltend zwischen leisem Vorwurf an mich und Ungeduld schlechthin – «ich möchte aus Zeitgründen vorschlagen, daß wir uns an die Traktandenliste halten.» Der Vorsitzende verdankte diese Anregung warm, kam im übrigen auf mein Votum zurück und erteilte mir eine Ordnungsrüge, weil ich das Wort ergriffen hatte, ohne darum nachzusuchen, was ich bereits vergessen hatte. Und es wurde, alle Stimmen gegen meine, zuhanden des Protokolles ausdrücklich festgehalten, mein Votum sei nicht und auf keinen Fall die Wurzel.

Worauf die Wurzelbehandlung weiterging.

Der Vorsitzende ergriff nämlich daraufhin das Wort und führte aus, er ergreife das Wort und knüpfe an die Feststellung, das Ganze sei an der Wurzel zu packen; und mit Rücksicht auf die vorgerückte

Stunde und im Bestreben, allen verehrten Anwesenden das Erreichen ihres letzten Zuges noch zu ermöglichen und in Anbetracht des noch der Behandlung harrenden Traktandums ad. 3. Varia, schlage er vor, die folgende vorbereitete Resolution zu Händen der Presse zu fassen, um damit nicht zuletzt auch dem Verbands die so nötige Publizität zu verschaffen. Und seiner Brieftasche entnahm er ein sorgfältig gefaltetes Blatt und las, nachdem er sich genießerisch die Lippen befeuchtet hatte:

«An seiner gestrigen Sitzung wurden im Vorstands des VAMGWZSBZ aktuelle brennende Probleme durch verschiedene berufene Votanten besprochen. Der Vorstand des VAMGWZSBZ faßte abschließend folgende bedeutungsvolle und richtungweisende Resolution:

Ernstlich besorgt und alarmiert durch das Umsichgreifen bedenklicher Zustände in jüngster Zeit, stellt der Vorstand des VAMGWZSBZ fest, daß die wunde Stelle an ihrer Wurzel zu packen sei. Es sind alle Einsichtigen aufgerufen, die Bestrebungen des VAMGWZSBZ für ein Verbot dieser Erscheinungen zu unterstützen. Insbesondere sind die zuständigen Behörden gebeten, die rechtlichen Grundlagen für ein solches Verbot zu schaffen.»

Diese Fassung der Resolution und – natürlich – vorgängig die Bereitschaft, überhaupt eine Resolution zu fassen, wurde voll und ganz gutgeheißen und der Reihe nach von Aktuarin, Quästor und Beisitzenden verdankt und einstimmig angenommen, was im Protokolle zu vermerken war. Bis dies geschehen war, ergab die Umfrage unter ad. 3. Varia, daß niemand sie zu benützen gedachte.

Die nächste Sitzung wurde auf die folgende Woche anberaumt.

Nach einigen aufmunternden Worten und nachdem er seiner Dankbarkeit für das zahlreiche und vollständige Erscheinen der Anwesenden Ausdruck verliehen hatte, schritt der Vorsitzende zur Zahlung seines temperierten hellen Bieres.

Ich wurde nicht mehr eingeladen!

Bruno Knobell

Wenns Stein und Bein gefriert, dann geniessen Lebenskünstler FONDUE

Denken Sie daran: Lebenskünstler geniessen jede Woche ihr Fondue